

Jahreskongress 2022

Verein Netzwerk Case Management Schweiz, Kongresshotel Olten, 30.11.2022
«Case Management im Wirkungsfeld der psychischen Gesundheit»

TAGUNGSBERICHT

Der diesjährige Jahreskongress des Netzwerks Case Management Schweiz stellte die Arbeit der Case Manager*innen im Wirkungsfeld der psychischen Gesundheit in den Fokus. Der Kongress übertraf mit rund 200 Anmeldungen unsere Erwartungen und war aus Kapazitätsgründen schliesslich ausverkauft.

In den letzten 2 ½ Jahren prägte die Corona-Pandemie unser tägliches Leben. Immer wieder berichteten die Medien und die Wissenschaft, dass die psychische Belastung in der Bevölkerung in dieser Zeit stark zugenommen hat. Einerseits verstärkten sich Depressionen und Angststörungen durch die Einschränkungen der Pandemie, andererseits beschleunigte Corona die Veränderungen in der Arbeitswelt wie Digitalisierung, Globalisierung und neue agile Arbeitsformen. Beides hat erhebliche Auswirkungen auf die psychische Gesundheit.

Damit akzentuiert sich eine gesundheitliche Entwicklung, die bereits vor Corona die tägliche Arbeit von Case Manager*innen in allen Handlungsfeldern dominiert hat. So stehen Menschen mit körperlichen und psychischen Erkrankungen oder häufigen psychiatrischen Hospitalisierungen vermehrt im Fokus des Case Managements. Auch hat sich die Zahl der Menschen, die aus psychischen Gründen eine Invalidenrente erhalten, in den vergangenen 20 Jahren verdreifacht. Seit einigen Jahren beruht jede zweite Rentenzusprache auf einer psychischen Erkrankung. Darin sind insbesondere auch junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren stark vertreten, was gemäss Fachkräften mit den wachsenden Anforderungen der Wirtschaft an die berufliche Qualifikation beim Berufseinstieg verbunden ist.

Um das Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten, durften wir Referent*innen aus der Medizin, Wissenschaft und Therapie sowie von verschiedenen Fachstellen begrüßen. Dabei hat uns **Patrick Rohr**, Journalist und Fotograf, als Moderator durch den Tag geführt.

DIE PLENUMS-REFERATE AM VORMITTAG

Den Beginn machte **Prof. Dr. Dirk Richter** (*Professor für psychiatrische Rehabilitationsforschung an der Berner Fachhochschule und Leiter Forschung und Entwicklung Psychiatrische Rehabilitation in den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern*), der einen Einblick in den aktuellen Stand der Forschung gab und die Frage beantwortete, ob die Corona-Pandemie zu einer generellen Zunahme psychischer Störungen geführt habe.

Er stellte fest, dass eine überraschende Resilienz in der Allgemeinbevölkerung vorhanden war, sodass der Effekt auf die psychische Gesundheit im Allgemeinen weniger stark ausgeprägt war, als befürchtet. Unterschätzt wurde aber der Einfluss auf jüngere Menschen, bei denen eine Zunahme der Prävalenz verzeichnet wurde. Bereits vor der Corona-Pandemie zeigte sich in den langjährigen Studien, dass psychische Erkrankungen nicht erheblich zugenommen haben, dass aber die Inanspruchnahme der Behandlung, Medikalisierung und die Sensibilisierung auf psychische Erkrankungen erheblich gestiegen ist.

Im zweiten Referat brachte uns **Dr. phil. Niklas Baer** (*Leiter Workmed*) die Rolle von ungelösten Arbeitsplatzkonflikten auf die psychische Gesundheit und Arbeitsfähigkeit von Mitarbeitenden näher. Er bezog sich dabei auf eine Studie von Workmed in Zusammenarbeit mit der Swica, wonach mehr als die Hälfte der psychisch bedingten Arbeitsunfähigkeiten in Zusammenhang mit einem Konflikt oder einer Kränkung am Arbeitsplatz stehen. Die Konflikte und die nachgelagerte Arbeitsunfähigkeit führen leider oft

dazu, dass eine Eingliederung im bisherigen Betrieb nicht mehr erreicht werden kann und es zu Kündigungen kommt. Die Studie hat gleichzeitig auch ergeben, dass im Rahmen von psychischen Erkrankungen oftmals auch die medizinische Grundlage in den ärztlichen Berichten fehlt, um einen zumutbaren angepassten Arbeitsplatz zu skizzieren und frühzeitig eine Teileingliederung anzustreben.

Niklas Baer zeigte auf, dass auf der Ebene der Betriebe und Führungskräfte Case Manager*innen mit einem präventiven und gezielten Case Management unterstützen und Sicherheit geben können. Sie können helfen, dass psychische Krankheiten akzeptiert und der Umgang damit erlernt werden kann. In der Zusammenarbeit mit Ärzt*innen ist es von grosser Bedeutung, dass Case Manager*innen frühzeitig den Behandler kontaktieren und als Partner*innen für ein gemeinsames Ziel mit den Patient*innen gewinnen. Dabei soll eine gemeinsame Wiedereinstiegs-Strategie besprochen werden und die Funktionseinschränkungen und Ergonomie erfragt werden. Mit den Zielpersonen des Case Managements hilft es, eine Arbeitsbiografie zu erheben, die Folgen von Kränkungen und Langzeit-Arbeitsunfähigkeit aufzuzeigen, an Lösungsstrategien zu arbeiten, aber auch schwieriges Verhalten wertschätzend, aber deutlich zu spiegeln und Alternativen aufzuzeigen. Niklas Baer schloss sein Referat mit dem Denkanstoss, dass auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene reflektiert werden muss, ob die Medikalisierung von beruflichen Problemen zielführend ist und der Arbeitsbezug von Behandlungen (bspw. Einbezug der Arbeitssituation in die Behandlung, Erstellung von Ressourcenprofilen, Teilnahme an Gesprächen mit dem Arbeitgeber durch die Ärzt*innen) unterstützt und finanziert werden sollte.

DIE FOREN

Nach den beiden Einstiegsreferaten im Plenum widmeten wir uns in sechs Foren spezifischen Themen rund um das Tagungsthema.

Dr. med. Berthold Flamming (*Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie*) zeigte in seinem Forum die multimodale ADHS-Therapie auf, da charakteristische Auffälligkeiten einer ADHS und mögliche begleitende Einschränkungen dank einer Kombination von verschiedenen Therapiemöglichkeiten vielfach gut behandelbar seien. Anhand von Fallbeispielen verdeutlichte er, wo Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung liegen und wie wichtig eine gute Zusammenarbeit von Therapeut*innen und beruflicher Integration ist.

In einem zweiten Forum stellten **Melanie Krause und Andreas Röllin** (*Overall und Abteilung Sucht, Gesundheitsdepartement Basel Stadt*) das Modul AAS vor, welches Sozialhilfeempfänger*innen mit Suchtproblematik die Möglichkeit einer dreimonatigen Arbeitsabklärung bietet. Durch die Teilnahme wird geklärt, ob das Potential für eine Erwerbstätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt vorhanden ist. Das Modul zeichnet sich aus Sicht des Case Managements durch die koordinierte Zusammenarbeit zwischen Sozialhilfe, Arbeitsplatzanbieter, Behandlern und Beratungsstelle Sucht aus.

Matthias Ischi und Katrin Arnold (*IV Solothurn und Iradis*) widmeten sich Jugendlichen und jungen Erwachsenen und zeigten die Neuerungen aus der Weiterentwicklung der IV ab dem 01.01.2022. So können beispielsweise neu auch die Altersgruppe der 13 – 25- Jährigen bei der Früherfassung gemeldet werden. Nach einer IV-Anmeldung bestehen die Möglichkeiten von Integrationsmassnahmen, vorbereitenden Massnahmen auf eine Ausbildung sowie Unterstützung bei einer erstmaligen beruflichen Ausbildung, um gesundheitliche Schwierigkeiten und Arbeitsunfähigkeiten frühzeitig zu erkennen und langfristig zu vermeiden. Es erfolgt hier einerseits eine Zusammenarbeit zwischen IV und dem Case Management der Berufsbildung, andererseits ergeben sich auch neue Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Schwierigkeiten in der Ausbildung und drohenden Ausfällen.

Im vierten Forum verdeutlichten **Dr. phil. Marianne Schneitter und Dr. med. Ievgneiia Noskova** (*Rehab Basel*) wie häufig Post-COVID nach einer Infektion auftritt und vor allem, dass über 91% der Post-COVID Erkrankten mehr als 3 Monate, 53% mehr als 1 Jahr und rund 15% mehr als 2 Jahre unter den

Symptomen leiden. Anhand des Beispiels der Rehab Basel wurde ein interdisziplinärer Pfad mit somatischen, psychischen, neuropsychologischen Therapien sowie Sozial- und Berufsberatung aufgezeigt.

Erich Scheibli (*Leiter Case Management Swica*) und **Nayla Hürlimann** (*Ameos Seeklinikum Brunnen*) führten ein Forum zum Thema der Schnittstelle zwischen stationärer und ambulanter Behandlung. Anhand des Beispiels des Ameos Seeklinikums Brunnen wurde die Zusammenarbeit zwischen stationärer Behandlung und Case Management aufgezeigt. Dabei wird das Case Management bereits während des Klinikaufenthalts eingebunden, sodass die wichtigen Themen der Patient*innen wie Austrittsplanung, Beruf, Sozialversicherungen, Privates etc. bereits vor Austritt besprochen und in die Zielplanung eingebunden werden können.

Als sechstes Forum stellte **Leyla Gündöner** (*dipl. Mental Coach, start it now*) die Bedeutung von Mental Coaching und Training vor. Sie zeigte auf, dass Coaching und insbesondere Mental Coaching eine Ergänzung zur medizinischen Behandlung von psychischen Erkrankungen sein kann. Für Case Manager*innen ist Coaching ein zusätzliches Werkzeug, um die Zielpersonen bei der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung zu unterstützen.

REFERAT ZUR WIRKSAMKEIT VON CASE MANAGEMENT UND INTERVIEW MIT PRO MENTE SANA

Nach den spannenden Foren versammelte uns das Referat von **Andreas Heimer und Prof. Schanbacher** (*PKRück und Hochschule Furtwangen*) wieder im Plenum. Die PKRück stellte darin ihre Studie vor, welche in Zusammenarbeit mit der ZHAW und der Hochschule Furtwangen erarbeitet wurde. Dabei wurde untersucht, ob das Case Management der PKRück wirksam und effektiv ist. Durch ein Propensity Score Matching wurde ermittelt, dass Case Management die Reintegrationsrate um bis zu 8.6% erhöht hat. Besonders effektiv zeigte sich Case Management bei Personen mittleren Alters, bei psychischen Erkrankungen sowie bei zeitnaher Meldung der Arbeitsunfähigkeit. Die Studie gibt Mut, auch in anderen Institutionen die Wirksamkeit von Case Management mit den entsprechenden Parametern zu untersuchen, nachdem es lange Zeit keine publizierte Studie zur Wirksamkeit von Case Management in der Praxis gab.

Zum Abschluss durften wir **Caroline Gurtner, Daniel Janisch und Raphael Reift** von Pro Mente Sana begrüßen. Frau Gurtner stellte uns kurz die peergestützte Begleitung bei der Wiedereingliederung vor. Peer-Support baut auf einem Austausch auf Augenhöhe auf und fördert eine personenzentrierte und Recovery-orientierte Versorgung, da Betroffene (Peers) anderen Betroffenen auf einer anderen Ebene Unterstützung bieten können. Frau Gurtner zeigte die Peer-Ausbildung in der Schweiz sowie erste Pilotprojekte, die Peers in die berufliche Wiedereingliederung integrieren. Im Anschluss an diesen Input führte unser Moderator, Patrick Rohr, ein Interview mit Daniel Janisch und Raphael Reift, welche ihre persönliche Geschichte und was sie daraus mitgenommen haben aufzeigten. Beide sind heute bei der Pro Mente Sana tätig und kennen aus eigener Erfahrung den steinigen Weg mit psychischer Erkrankung hinsichtlich Behandlung, Beruf und Versicherungen.

Mit diesen Eindrücken endete der 19. Jahreskongress des Netzwerks Case Management. An dieser Stelle bedanken wir uns auch ganz besonders bei unserem Goldsponsor Swica sowie bei den Silbersponsoren AXA Versicherung, Careum Hochschule Gesundheit, Berner Fachhochschule und PKRück, deren wertvolle Unterstützung die Durchführung des Anlasses jedes Jahr überhaupt ermöglichen. Sämtliche Tagungsunterlagen sind auf unserer Homepage bei der Veranstaltung des 19. Jahreskongresses abgelegt.

Jana Renker, Geschäftsleiterin Verein Netzwerk Case Management Schweiz

Save the date! Der Verein Netzwerk Case Management Schweiz freut sich auf das 20. Jubiläum des Case Management Jahreskongresses am 20. September 2023 im KKL Luzern.